

## **„Gemeinde – Wer sind wir als Friedenskirche Lübeck?“ / Apg. 2, 37 – 47**

In den zurückliegenden Wochen und Monaten und Jahren habe ich immer wieder mit Gästen und Freunden über unsere Gemeinde gesprochen und versucht, ihnen zu erklären, wer wir sind. Dabei tauchten immer wieder die gleichen Themen und Fragen auf. Einige füge ich ein in ein Gespräch, das es so nie gegeben hat, das es aber gegeben haben könnte.

### **1. Wer seid Ihr als „Friedenskirche Lübeck“?**

Zunächst einmal ist es die Bezeichnung eines Ortes, an dem wir uns als Gemeinde versammeln. Dieser Standort unserer Gemeinde ist verbunden mit einer Adresse und einem Gebäude, aber auch mit Standpunkten und Erkennungsmerkmalen. Wir haben versucht, den Namen „Friedenskirche Lübeck“ zu etablieren, weil er besser bekanntzumachen ist als unser offizieller Name „Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Lübeck, Täuferstraße, K.d.ö.R.“. Als einzelne Gemeinde sind wir außerdem Teil eines Bundes von Gemeinden mit ähnlicher Geschichte und ähnlichem Bekenntnis, dem „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland“.

Eigentlich sind wir aber nur eine Gemeinschaft von Menschen, die an Jesus Christus glauben und ihr Leben aus der Beziehung zu ihm heraus leben und gestalten wollen. Die Bibel nennt solche Leute Jünger oder Schüler Jesu. Ja, ich glaube, das ist das, was uns vor allem verbindet. Und dass wir einander dabei helfen wollen, immer bessere Jüngerinnen und Jünger Jesu zu werden. Und dass wir Menschen, die Jesus noch nicht kennen, auf ihn hinweisen und zu ihm einladen wollen – mit Wort und Tat. Das ist ja schließlich auch der Hauptauftrag, den Jesus seinen Jüngern gab.

**„Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matthäus 28, 18 – 20**

Nachfrage: Okay, das klingt jetzt sehr fromm und ein bisschen nach geistlichem Idealbild. Ihr seid doch aber ganz weltlich eine „Körperschaft des öffentlichen Rechts“, habt eine Satzung und Leitungsstrukturen und Angestellte und Mitgliederentscheide. *Was unterscheidet Euch von irgendeinem anderen Verein, der die Interessen seiner Mitglieder vertritt und möglichst ihre Wünsche erfüllt?*

Den Unterschied sieht man vielleicht nicht immer sofort, aber **wir als Leiter und Pastoren z.B. sind nicht berufen worden, um die Wünsche der Mitglieder zu erfüllen, sondern um der Gemeinde zu helfen, Gottes Wünsche zu erfüllen.** Manchmal denken Mitglieder allerdings, das wäre dasselbe. Es ist ja auch gar nicht so einfach, die eigenen Wünsche von Gottes Wünschen zu unterscheiden. Dazu bedarf es einer inneren Erneuerung:

So rief der Apostel Paulus die Gemeinde in Rom auf: **„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“** Römer 12, 2 (Luther 2017)

Oder anders ausgedrückt: **„Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.“** Römer 12, 2 (Neue Genfer Übersetzung)

## **2. Es gibt doch das Bild von der Kirche als Leib Christi/Körper von Christus – welches Körperteil seid Ihr denn hier in Lübeck?**

Na, der Nabel natürlich. Nein, ehrlich gesagt weiß ich das nicht. Ich glaube auch nicht, dass der Gebrauch dieses Bildes in der Bibel den Zweck hat, dass wir darüber nachdenken, welches Teil wir sind. Es soll nur klar machen, dass nicht ein Teil schon der ganze Körper ist! Manche denken so von ihrer Gemeinde, aber das ist falsch.

**Der Leib Christi in Lübeck sind nicht wir hier in der Friedenskirche, sondern das sind alle Christen in Lübeck zusammen.**

Im Neuen Testament lesen wir, dass es schon in Korinth und Rom verschiedene Hausgemeinden in unterschiedlichen Stadtteilen gab. Wenn sie dann ab und zu zusammenkamen, war das nicht so einfach – heute ist es das auch nicht, wenn die verschiedenen Kirchen und Gemeinden einer Stadt versuchen zu begreifen und zu leben, dass sie eigentlich gemeinsam *die Gemeinde Jesu in ihrer Stadt* sind.

Manche Gemeinde heute bezieht auch die Verheißung Jesu aus Matthäus 16 vorschnell auf die eigene Konfession oder Ortsgemeinde – aber das kann ein Irrtum sein.

Jesus hatte gesagt: **„Ich will meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Matthäus 16, 18**

Ja, die weltweite Gemeinde Jesu wird es immer geben – manche Konfession oder Ortsgemeinde aber vielleicht schon sehr bald nicht mehr. Und das aus unterschiedlichen Gründen: Weil Leute wegziehen (so in manchen östlichen Gebieten geschehen), oder wenn eine Gemeinde Streitigkeiten nicht geklärt bekommt und auseinanderbricht, oder weil eine Gemeinde nicht zur Erneuerung bereit ist und langsam ausstirbt, oder wenn Jesus einer Gemeinde keine Neubekehrten anvertrauen kann, weil sie nicht bereit ist, sich um sie zu kümmern.

Eine Gemeinde, die lebendig sein und bleiben will, darf nicht anfangen, festhalten und bewahren zu wollen, was den meisten einmal gefallen hat, sondern sie muss immer wieder loslassen und hingeben und weitergehen, um zu tun und zu bewahren, was Gott gefällt!

Im letzten Buch der Bibel ermutigt und ermahnt der auferstandene Herr Jesus Christus verschiedene Gemeinden. Zweien lässt er dies ausrichten:

**„Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott.“  
Offenbarung 3, 1b + 2**

**„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“  
Offenbarung 3, 15 + 16**

Wie tröstlich, dass Christus das den Gemeinden so offen sagte. So konnten sie wenigstens hören und umkehren.

Nachfrage: *Wie viele Mitglieder habt Ihr? Etwas über 300. Was, so wenige? Zu den lutherischen Kirchen z.B. gehören doch meist mehrere Tausend?*

Ja, aber frag mal, wie viele davon aktiv am Leben ihrer Kirche teilnehmen! Bei uns können ja nur Leute dazu gehören, die das selbst entschieden haben. Sie sind nicht aufgrund einer Entscheidung der Eltern getauft worden, sondern haben selbst diesen Wunsch geäußert und ihren Glauben an Jesus bezeugt. Wer so eine Entscheidung getroffen hat, will in der Regel nun auch seinen Glauben ausleben und mit anderen zusammen im Glauben wachsen. Darum ist bei uns mindestens die Hälfte der Mitglieder regelmäßig in unseren Gottesdiensten. Und viele von ihnen arbeiten auch irgendwo ehrenamtlich mit.

*Das ist ja fantastisch!*

Na ja, es könnten ja noch viel mehr sein. Von den insgesamt knapp 300 Plätzen sind am Sonntagmorgen meist noch 70 Plätze oder mehr leer. Das schmerzt uns.

Wir haben aber gemerkt: **Es hilft nicht zu klagen und nach denen zu suchen, die an den leeren Plätzen schuld sind. Sondern wir müssen liebevoll und engagiert nach denen suchen, die auf den leeren Plätzen sitzen könnten.**

### **3. Welche Bedeutung hat die Gemeinde für Eure Mitglieder?**

Das ist wohl unterschiedlich. Ich beschreibe mal zwei Gegensätze:

Für manche ist die Gemeinde gar nicht so sehr viel mehr als ein Veranstaltungsort. Man geht hin, wenn einem ein Angebot passt oder „wenn einem mal wieder danach ist“ – zu Weihnachten oder weil man Probleme hat oder weil die Gemeindeleitung sich gemeldet hat oder die Familie oder Freunde Druck machen, dass man sich mal wieder sehen lassen sollte. Das ist schade.

Viele andere aber würden sagen: „Die Gemeinde ist meine geistliche Heimat und mein Zuhause! Hier fühle ich mich wohl. Hier kann ich meine Gaben entdecken und einsetzen. Hier erlebe ich Ermutigung und Fürsorge und bekomme Hilfe, wenn ich sie brauche.“ Viele von denen, die das so sagen können, identifizieren sich stark mit der Gemeinde und arbeiten aktiv irgendwo mit. Sie verbringen viel Zeit in der Gemeinde, haben vor allem hier ihre Freunde und ihre sozialen Kontakte. Das ist schön.

Und doch sehe ich bei beiden Beschreibungen eine ähnliche Gefahr:

**Gemeinde wird verstanden als Ort, wo die persönlichen Bedürfnisse gestillt werden – oder eben auch nicht.**

Manchmal gerät dabei aber das biblische Verständnis in Vergessenheit, dass Jesus seine Jünger vor allem berufen hat, um Menschen für das Reich Gottes zu gewinnen, und nicht, um Stuhlreihen und Mitgliederlisten zu füllen.

Und die Sicht kann verloren gehen, dass der eigentliche Ort, unseren Glauben auszuleben und als Kinder Gottes erkennbar zu sein, nicht das Gemeindehaus ist, sondern das eigene Wohnhaus, die Nachbarschaft, die Schule, die Firma.

Manche Gemeinde vergisst, dass Jesus seine Leute nicht „aus der Welt herausgerufen“ hat, um eine Subkultur zu bilden und sich abzukapseln, sondern um sie als erneuerte Menschen wieder „in die Welt zu senden“!

Jesus sagte: **„Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe!“ Matthäus 10, 16**

**„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ Johannes 20, 21**

Und der Apostel Paulus betont: **„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ 2. Korinther 5, 20**

Interessant ist, was passiert, wenn Gemeinde sich verändert, weil neue Menschen hinzukommen und sogar anfangen mit zu gestalten und mit zu bestimmen: Manche wünschen sich dann „ihre“ Gemeinde zurück, ohne zu merken, dass es doch immer schon *Gottes* Gemeinde war und nie *ihre*!

Übrigens haben wir viele Freunde und Gäste, die ganz regelmäßig in die Friedenkirche kommen. Für manche von ihnen hat die Gemeinde ganz offensichtlich mehr Bedeutung als für manche Mitglieder. Das zeigen sie durch ihre Verbindlichkeit, ihr Engagement, ihre Unterstützung und ihr offenes Christuszeugnis.

Nachfrage: Was dürfen nur Mitglieder?

Das ist eine spannende Frage, die zu unterschiedlichen Zeiten in unserer Gemeindegeschichte wohl auch unterschiedlich beantwortet wurde.

**Eine Gemeinde, wie wir sie von der Bibel her verstehen, ist kein Verein mit „Segen nur für Mitglieder“, sondern wir sind zusammen die „Hände und Füße Jesu“ und haben den Auftrag, in seinem Namen die Menschen zu lieben und ihnen zu dienen und sie zu segnen und ihnen Jesus als den Retter zu bezeugen.**

Allerdings sind unsere Hilfe und unsere Bereitschaft, uns für Menschen einzusetzen und sie zu segnen, keine Dienstleistungen, die man buchen kann oder auf die jemand ein Recht hat.

Was wir tun und anbieten, muss geistlich gedeckt sein, d.h. echt und glaubwürdig – unabhängig davon, ob es dabei um Mitglieder geht oder um Freunde der Gemeinde.

Dass wir z.B. vor kurzer Zeit eine Familie bzw. vor allem ihr neugeborenes Kind gesegnet und zwei Wochen später ein Ehepaar in einem normalen Gottesdienst gesegnet haben, obwohl sie nicht Mitglieder der Gemeinde waren, das war für manche überraschend.

Aber es drückte genau diese Sicht von Gemeinde aus, die sich bei uns als Leitung immer stärker entwickelt hat und für die wir die ganze Gemeinde immer mehr gewinnen wollen:

**Wir sind Gemeinde, um Christus zu ehren und den Menschen in seinem Namen zu dienen, und nicht vor allem Gemeinde für uns selbst!**

Und wir vertrauen darauf, dass diese Haltung dazu führen wird, dass immer mehr Menschen Jesus kennenlernen und zu seiner Gemeinde dazu gehören wollen.

Darum freuen wir uns auch, wenn Freunde und Gäste und Familienangehörige ganz selbstverständlich mithelfen und sich einbringen: Jeder seinem geistlichen Stand und seiner Beziehung zur Gemeinde entsprechend.

#### **4. Wer hat bei Euch „das Sagen“?**

Offiziell oder inoffiziell? Offiziell haben wir ja eine Gemeindeleitung, bestehend aus den Ältesten, die die geistliche Hauptverantwortung tragen, und den Diakonen, die die Ältesten unterstützen und beraten und ihnen zuarbeiten. Biblisch ist klar, dass die Gemeinde sich der geistlichen Leitung unterordnen und ihren Dienst anerkennen soll.

**„Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander.“ 1. Thessalonicher 5, 12 + 13**

**„Gehorcht euren Lehrern und folgt ihnen, denn sie wachen über eure Seelen – und dafür müssen sie Rechenschaft geben –, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch.“ Hebräer 13, 17**

Inoffiziell können die Machtverhältnisse in einer Gemeinde aber ganz anders sein. Und es ist gar nicht so leicht einzuschätzen, welchen Einfluss z.B. die haben, die besonders laut ihre Meinung sagen, oder die, die eine größere Familie oder eine Gruppe von Gleichgesinnten hinter sich haben oder solche, die besonders viel Geld oder eine hohe berufliche Position haben.

Es wäre bestimmt interessant, einmal unser Gemeindeverzeichnis durchzuschauen und zu überlegen, wer warum wie viel Einfluss hat – und ob der Einfluss deckungsgleich ist mit dem Mandat, was die Gemeinde ihm oder ihr gegeben hat.

Der Apostel Paulus hatte ständig mit solchen Fragen zu tun. Das Neue Testament kennt das Problem von Machtstreben in der Gemeinde Jesu von Anfang an.

So warnt Paulus z.B. die Ältesten der Gemeinde aus Ephesus:

**„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat. Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen.“**  
**Apostelgeschichte 20, 28 – 30**

In der Gemeinde Korinth gab es Spaltungstendenzen, weil Meinungsmacher Anhänger um sich scharten oder Leute sich Wortführer suchten und Paulus und den anderen Leitern Probleme machten. (vgl. 1. Korinther 1, 10 f. und 11, 18)

Der Apostel Johannes berichtet in seinem dritten Brief von einem Machtmenschen namens Diotrefes. (vgl. 3. Johannes 9 ff.)

Und der Apostel Jakobus schreibt:

**„Meine Brüder und Schwestern, haltet den Glauben an Jesus Christus, unsern Herrn der Herrlichkeit, frei von allem Ansehen der Person. Denn wenn in eure Versammlung ein Mann kommt mit einem goldenen Ring und in herrlicher Kleidung, es kommt aber auch ein Armer in unsauberer Kleidung, und ihr seht auf den, der herrlich gekleidet ist, und sprecht zu ihm: Setz du dich hierher auf den guten Platz!, und sprecht zu dem Armen: Stell du dich dorthin!, oder: Setz dich unten zu meinen Füßen!, macht ihr dann nicht Unterschiede unter euch und urteilt mit bösen Gedanken?“** Jakobus 2, 1 – 4

Letztlich wünschen sich, glaube ich, viele unserer Gemeinde, dass Jesus „das Sagen“ hat und durch den Heiligen Geist uns alle leitet. Dazu braucht es die Fähigkeit, auf sein Reden zu hören und die Bereitschaft, ihm zu gehorchen. Wir beten, dass wir darin immer noch wachsen.

Das Beste für eine Gemeinde ist, wenn geistliche Autorität von möglichst allen erkannt und anerkannt und mit Vertrauen ausgestattet wird. Machtkämpfe und autoritäres Verhalten schaden immer.



## **5. Was erwartet Ihr von Euren Mitgliedern?**

Das schwankt so zwischen "Ganz viel" und „Gar nichts“ – je nachdem, mit wem man spricht!

Die Entscheidung, bei uns Mitglied zu werden zu wollen, trifft ja jeder ganz bewusst selbst und niemand anderes für ihn. Von daher stecken ja dahinter der Wille und die Bereitschaft, Teil unserer Gemeinschaft zu werden und zu sein.

Wir nehmen gerne die Beschreibung des Miteinanders in der ersten Gemeinde in Jerusalem zum Vorbild.

Von ihnen wird berichtet: **„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“**  
**Apostelgeschichte 2, 42**

Diese Beständigkeit ist sicherlich eine gute Grundlage dafür, selbst im Glauben zu wachsen und auch zum Wachsen einer Gemeinschaft beizutragen.

Unser Bestreben ist, dass jeder seinen Gaben entsprechend auch eine Aufgabe in der Gemeinde findet und mit daran arbeitet, dass wir gemeinsam ein Segen sind für unsere Stadt und Umgebung.

Das hat auch eine finanzielle Seite: Da unsere Gemeindegemeinschaft sich ausschließlich über Spenden finanziert, sind wir darauf angewiesen, dass jeder sich nach seinen Möglichkeiten auch finanziell einbringt und die Arbeit mitträgt. Viele tun das, indem sie sich ein biblisches Modell zum Vorbild nehmen und den zehnten Teil ihres Einkommens als Gemeindebeitrag geben. So lässt sich vieles gemeinsam bewegen.

Als Gemeinde zahlen wir übrigens für jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag an unseren Gemeindebund, an den Landesverband und an den Ostbezirk, zu dem wir gehören. Zusammen sind das etwa 100.- € im Jahr pro Mitglied. Das wird aber nicht einzeln abgerechnet, sondern weil wir uns als eine Solidargemeinschaft verstehen, zahlen wir alle gemeinsam für alle gemeinsam.

Da das letzte Entscheidungsgremium in unserer Gemeinde die Mitgliederversammlung ist, ist es wichtig, dass viele Mitglieder sich an Entscheidungsfindungsprozessen und an Beschlüssen beteiligen und so ihre Mitverantwortung wahrnehmen. Wohl fast alle Gemeinden mit ähnlicher Struktur wie wir machen allerdings die Erfahrung, dass immer nur ein Kern der Gemeinde diese Verantwortung auch wirklich wahrnimmt. Umso wichtiger ist es, dass Beschlüsse so vorbereitet und gefasst und bekannt gemacht werden, dass sie auch ohne Teilnahme an den Mitgliederversammlungen nachvollzogen werden können.

Nachfrage: Welche Bedeutung haben bei Euch Kleingruppen?

**Je größer eine Gemeinde ist, umso wichtiger sind die kleinen Kreise – wobei entscheidend ist, worum sie kreisen!**

Es ist eine Überforderung zu erwarten, dass bei 300 Mitgliedern jeder jeden kennt und mit ihm mitleidet und sich mit ihm mitfreut. Aber es muss für jeden von uns andere geben, die das tun! Sonst geht es schnell, dass jemand vergessen oder übersehen wird. In den kleinen, überschaubaren Gruppen kann Leben geteilt werden, man betet füreinander, unterstützt sich gegenseitig, lernt miteinander, Gott zu vertrauen, und findet gemeinsam Antworten auf persönliche Fragen. Bei den ersten Christen gab es auch beides: Die Versammlungen mit allen zusammen und die kleinen Gruppen in den Häusern.

## **6. Welche Musik wird bei Euch gemacht?**

Manche sagen: Die Falsche! Einige kommen nicht mehr, weil bei uns zu viel moderne Lobpreismusik läuft. Andere kommen nicht mehr, weil bei uns zu viel Orgelmusik läuft.

Ich glaube, es ist ein besonderes Merkmal unserer Gemeinde, dass wir versuchen, möglichst viel vom Reichtum des Gotteslobes auszuschöpfen – von den jahrhundertealten Hymnen über die Lieblingslieder der verschiedenen unter uns vertretenen Generationen bis hin zu den neusten Lobpreis-Songs. Sogar spontane Danklieder, die aus dem Herzen kommen und zu denen es noch keine Noten gibt, kommen bei uns ab und zu vor. Das ist ganz biblisch:

## **„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern...“ Epheser 5, 19**

Mancher findet diese Vielfalt anstrengend, viele lieben sie, weil sie die unterschiedlichsten Menschen verbinden kann, wenn dabei das Wirken des Heiligen Geistes und nicht der persönliche Musikgeschmack im Vordergrund steht.

### **7. Wie kann man bei Euch Mitglied werden?**

Genau wie in Apostelgeschichte 2 beschrieben – na ja, da steht gar nicht so viel. Es heißt einfach:

**„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tag wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen... Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden (oder wörtlich: die gerettet werden sollten).“ Apostelgeschichte 2, 41 + 47**

Man muss sich das einmal vorstellen: Diese Menschen hatten nur eine einzige Predigt gehört. Es standen nur 120 Jünger zur Verfügung, die evtl. Vorgespräche hätten führen können – da kamen also 25 Neubekehrte auf jeden Jünger. Und außerdem hatten die Neuen noch völlig unterschiedliche Migrationshintergründe (mindestens 16 verschiedene Sprachen werden kurz vorher erwähnt).

Und wie wurden dann konkret die Taufen durchgeführt – dreitausend Leute auf einmal? Und täglich kamen noch weitere dazu?!

Sicherlich – das war die Geburtsstunde der Gemeinde Jesu. *Wir* haben inzwischen 2000 Jahre Kirchengeschichte hinter uns und müssen wie jede Generation vor uns versuchen, möglichst viel vom biblischen Vorbild in unsere Zeit heute zu übersetzen. Bei uns wird man Mitglied durch die Glaubensstufe, verbunden mit einem persönlichen Glaubenszeugnis, und dann schließlich durch die positive Entscheidung der Mitgliederversammlung.

Aber das Entscheidende damals wie heute sind nicht Glaubensprüfungskriterien, Aufnahme-rituale, Vorbereitungskurse, Mitgliederlisten und Datenschutzerklärungen!

Entscheidend ist das Wirken des Heiligen Geistes – und dass es der Herr ist, der zu seiner Gemeinde hinzufügt.

**Wichtiger, als dass Dein und mein Name auf der Mitgliederliste einer Gemeinde steht, ist, dass er im Buch des Lebens steht!**

Nachfrage: *Kann man die Mitgliedschaft auch wieder verlieren?*

Ja, leider – allerdings auf unterschiedliche Weise.

- Am schönsten endet die Mitgliedschaft, wenn ein Mitglied von Gott ins ewige Zuhause gerufen wird.
- Auch nicht so schlimm ist es, wenn ein Mitglied von Lübeck wegzieht und am neuen Ort eine neue Gemeinde findet oder sich hier in Lübeck in einer anderen Gemeinde geistlich besser versorgt sieht. Dann sind wir zwar traurig über den Abschied, können aber unsere Schwester oder unseren Bruder getrost abgeben und loslassen.
- Viel schwieriger ist es, wenn wir als Gemeinde aktiv werden müssen, weil es über lange Zeit keinerlei Kontakt mehr gibt oder sich jemand für ein Leben entschieden hat, das dem bei der Aufnahme bezeugten Leben im Glauben und Gehorsam gegenüber Christus völlig widerspricht. Die eine Schwierigkeit dabei ist, diese Situation zu benennen und zur Entscheidung zu bringen, ohne einen Menschen dabei bloßzustellen oder zu verurteilen. Das noch Schmerzlichere aber ist die Sorge um die Frage, wie es eigentlich um seine Beziehung und Zugehörigkeit zu Christus steht.

**„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel!“  
Matthäus 6, 21**

**„...Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? ...Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter!“ Matthäus 12, 46 – 50**

Nachfrage: *Wie gelingt bei Euch die Integration neuer Mitglieder?*

Oft ist das ein weiter Weg und ein langer Lernprozess. Integration gelingt, wo Herzen und Türen und Kreise sich öffnen und Beziehungen, Freundschaften und Arbeiterteams entstehen. Integration stockt, wo im Kopf oder in Worten und Verhaltensweisen immer noch von „Wir“ und „Die“ ausgegangen wird.

### **8. Schlussfrage: Wie wird die Gemeinde in der Friedenskirche in 10 Jahren aussehen?**

Das weiß keiner von uns.

Es ist aber wichtig, sich darüber Gedanken zu machen, weil es hilft, nicht rückwärts zu schauen und sich danach zu sehnen, dass möglichst viel möglichst lange so bleibt oder wieder wird wie früher, sondern vorwärts zu schauen und zu überlegen, wie die nächste Generation befähigt werden kann, die Gemeinde der Zukunft zu gestalten Gott zur Ehre.

**Die Frage an uns alle hier ist, ob jeder von uns ein Teil dieses Nachdenkens und dieses Mitgestaltens auf die Zukunft hin sein will.**

Das braucht

- Mut zum Umdenken und Neuanfangen.
- Mut zur verbindlichen Mitgliedschaft.
- Mut zur Versöhnung durch Bitte um Vergebung und durch Vergeben.

Wie wunderbar wäre es, wenn Jesus auch zu uns als Gemeinde sagen würde:

**„Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.“**

**Offenbarung 3, 8**

„O Herr, hilf, oh Herr, lass wohlgelingen!“

Amen.